

frauen info donne eres

02/2005

LANDESBEIRAT FÜR CHANCENGLEICHHEIT
COMITATO PROVINCIALE PARI OPPORTUNITÀ
CUMISCION PROVINZIOLA PER LA VALIVANZA DLA REJONS



ja / sì

Referendum / Referenda

Herausgeberin/Editrice

Landesbeirat für Chancengleichheit – Frauenbüro.
Eingetragen beim Landesgericht unter Nr. 31/96 vom 19.12. 1996.
Comitato provinciale pari opportunità – Servizio Donna.
Autorizzazione del Tribunale di Bolzano n. 31/96 del 19.12.1996

Verantwortliche Direktorin/Direttrice responsabile

Nina Schröder

Redaktion/Redazione

Gabriella Kustatscher, Ingrid Runggaldier, Alessandra Spada, Julia Unterberger, Gerda Fulterer

Bestellungen und Adressenänderungen schriftlich an:

Frauenbüro, Crispi Str. 3, 39100 Bozen, Tel. 0471/411180, Fax 0471/411189,
e-mail frauenbuero@provinz.bz.it

Per ordinare il pieghevole e per modificare il proprio indirizzo rivolgersi al:

Servizio Donna, via Crispi 3 – 39100 Bolzano, tel. 0471/411180, fax 0471/411189,
e-mail serviziodonna@provincia.bz.it

Auflage/Tiratura

insgesamt/totale 15.000

Grafische Gestaltung/Realizzazione grafica

fuoricittà graphics

Cover-Zeichnungen/Copertina-Illustrazioni

Blanka Pan

Foto

Landespresseamt

Druck/Stampa

Litografica editrice Saturnia



Baby aus der Retorte!

Seite/pagina 4



Referenda sulla procreazione assistita

Seite/pagina 8



Südtirols Politikerinnen

kämpfen auf allen Ebenen.

Seite/pagina 10

► Julia Unterberger die Präsidentin

Liebe Leserinnen, es geht wieder einmal, um das ungeborene Leben, dem Lieblingsthema der Herren aus dem Vatikan und ihrer Handlanger im italienischen Parlament.

Kurz vor seinem Ableben hat Papst Johannes Paul II den Schwangerschaftsabbruch noch mit dem Holocaust verglichen: die Vernichtung der Juden sei beendet, die legalisierte Vernichtung des ungeborenen Lebens gehe weiter. Dementsprechend heftig war der Druck aus der katholischen Kirche auf das italienische Parlament, man(n) möge doch endlich den Schwangerschaftsabbruch verbieten, und die künstliche Befruchtung regeln.

In Bezug auf Letztere haben die 90% Herren im italienischen Parlament fürwahr ganze Arbeit geleistet. Sie haben den Zeitpunkt des schützenswerten, ungeborenen Lebens kurzerhand vom Mutterleib ins Reagenzglas vorverlegt. Die befruchtete Eizelle wird als Embryo bezeichnet, obwohl die Wahrscheinlichkeit, dass sie sich im Mutterleib einnistet und dadurch überhaupt eine Lebenschance hat nur bei ca. 20% liegt.

Doch damit nicht genug! Gleich im ersten Artikel des Gesetzes wird der befruchteten Eizelle der gleiche Rechtsstatus, wie der Frau eingeräumt. Dies entgegen den Grundprinzipien der italienischen Rechtsordnung, nach welcher eine eigene Rechtsfähigkeit erst nach der Geburt gegeben ist.

Diese übertriebene Aufwertung der befruchteten Eizelle gegenüber der Frau zieht sich wie ein roter Faden durch das Gesetz: Es dürfen nicht mehr als 3 Eier befruchtet werden, alle befruchteten Eier müssen sofort in den Mutterleib eingesetzt werden, (auch wenn sie krank sind), keine befruchteten Eizellen dürfen eingefroren werden usw. Dies alles mit den bekannten negativen Folgen für die Gesundheit der Frau und die Erfolgsrate bei künstlicher Befruchtung. Da nützte weder der Protest der Juristinnen noch der Widerstand der meisten Parlamentarierinnen. Das Gesetz wurde von der männlichen Mehrheit im italienischen Parlament durchgedrückt.

Als nächstes werden sich die Herren wohl das, von Frauenrechtlerinnen mühsam erkämpfte, Gesetz über den Schwangerschaftsabbruch, vorknöpfen. Denn, dass die Gesetze widersprüchlich sind, ist auf den ersten Blick zu erkennen: Wenn jede befruchtete Eizelle ein gesetzlich festgeschriebenes Recht auf Leben hat, wie kann es sein, dass eine Schwangerschaft bis zum 3. Monat unterbrochen werden darf und in besonderen Fällen auch noch danach?

Es stellt sich die Frage warum sich bestimmte Ideologien so sehr an dem Thema „ungeborenes Leben“ festbeißen. Oft sind dieselben Herren für Kriege, für die Todesstrafe und wenig am Wohlergehen des geborenen Lebens interessiert. Geht es in Wirklichkeit darum, dass man(n) den Frauen nicht zugestehen will über die Frage des Lebens zu entscheiden? Soll diese Macht, die die Natur den Frauen beschert hat, möglichst eingeschränkt werden? Damit Männer weiterhin die Kontrolle über die Welt und auch den Körper der Frau haben, werden moralische Gebote und gesetzliche Verbote erlassen. Von Männern gegen Frauen. Jetzt stehen vier Referenden vor der Tür, bei denen Frauen mit 51% ins Gewicht fallen, wenn sie es wollen.

Daher liebe Frauen: nutzen wir unsere Stärke, beteiligen wir uns an den Referenden und stimmen wir mit JA gegen ein frauenfeindliches Gesetz!

► Ingrid Runggaldier die ladinische Vertreterin

Stimeda letëures, stimei letëures, Che ëiles y ëi ie autramënter ie sapù da for, ma che chësta defrënzia ie da cunstaté nchin al livel dla zelules y di mëndri elemënc dl corp ie n fat che nrescides à purtà ala lum dan plutosc curt tèmp. La medejina ne tèn mo nia cont assé de chësc: mo for vën malaties dl cuer ududes coche tipicamënter maschiles, scebën che les ie dan l tumor al piet la prima gauja de mort pra l'ëiles. Ma n cont de prevenzion miena l'ëiles nce ncuei mo che les ébe fat dut l puscibl, sce les se à lascià vijité da n ginecologh. Pervia dl avané dla cumpëida de mutans che fuma, ie nce l pericol de n tumor al fuia blanch pra l'ëiles for majer. Ènghe la medejines ne ie suënz nia unides purvedes ora spezificamënter sun l corp dl'ëiles y nsci ie chëstes sfurzedes a tò ite sustanzes de chëles che n ne cunësc nia avisa la fazions. L'ultima discusions n cont dla fecondazion artificziela à oradechël mustrà che l corp dl'ëila vën for mo cunscidrà y tratà sciche puech deplù che na mascin per parturì. Ma tlo ne vàla nia de se lamenté: l'ëiles muessa ruvé a tant da diventé nstësses patrones de si corp, les muessa mparé a svilupé na majera cuscienza de si corp y de cie che ti fej bon o no, per nia se dé ca a vester, ènghe te chësc ciamp, obiet de manipulazion.

Baby aus der Retorte



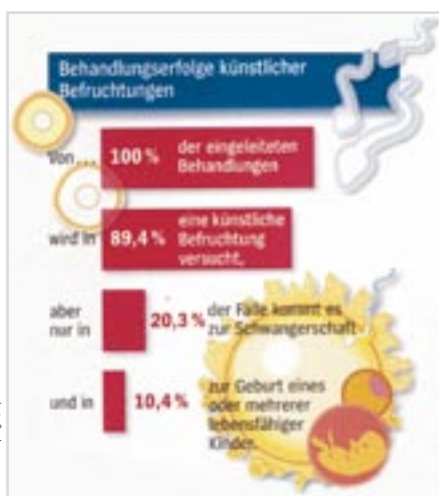
Der Fall war so vielsagend, dass er noch heute die Gemüter bewegt. Ein kleiner Junge, Luca, fünf Jahre alt, wurde vollständig gesund, weil ihm in einem Mailänder Krankenhaus Stammzellen seiner Geschwister implantiert wurden. Diese gerade erst auf die Welt gekommenen Zwillinge hatten davon keinerlei Schaden. Dem kleinen Jungen, der vorher alle zwei Wochen eine Bluttransfusion über sich hatte ergehen lassen müssen und nur durch einen täglichen Medikamentencocktail überleben konnte, war ein neues Leben geschenkt worden. Und die kleinen Geschwister hatten seine Krankheit – die sogenannte Mittelmeeranämie, eine Erbkrankheit – geheilt.

wurden, so ausgewählt worden, dass sie die Erbkrankheit nicht in sich trugen. Die Wahrscheinlichkeit, wiederum anämische Kinder zu bekommen, hätte bei dem Paar nämlich bei immerhin 25 % gelegen.

Für die Babys auf Bestellung waren Lucas Eltern in die Türkei geflogen. Denn in Italien sind auf diese Art und Weise geplante Retortenbabys absolut verboten. Ärzten, die dem zuwider handeln, drohen hohe Gefängnisstrafen, in schlimmen Fällen auch der Entzug der Approbation. Und während der Minister noch jubelte, forderten bereits die ersten seinen Rücktritt. Denn kein Beispiel hätte die Absurdität des Gesetzes, das unter seiner Legislatur gerade erst verabschiedet worden war, sinnfälliger machen können als das Schicksal des kleinen Luca.

Nur wenige Monate vorher hatte ein Richter ebenfalls für Schlagzeilen gesorgt, als er das Gesetz erstmals anwendete. Felice Lima aus Catania entschied, einem Paar, das Träger derselben Erbkrankheit war wie Luca, die Untersuchung der befruchteten Eizellen vor dem Einsetzen in die Gebärmutter der Frau zu verbieten. Sie hatte um eine Ausnahmegeheimung angesucht. Aber was nicht durch das Mikroskop erkennbar sei, so der Richter, dürfe nicht untersucht werden. Alle drei befruchteten Eizellen müssten der Mutter in spe eingesetzt werden. Da sie sich der Prozedur nun einmal unterzogen habe, müsste sie nun auch alle drei Embryonen in sich aufnehmen. Und kaum jemand machte dem Richter einen Vorwurf: Er hatte keine andere Chance; er folgte nur den Buchstaben des Gesetzes. Und das stellt den Schutz der Embryonen als höchstes Rechtsgut über alles andere.

„Ein Gesetz gegen die Frauen“, das war noch eine der schmeichelhaftesten Schlagzeilen, die das Inkrafttreten dieses Gesetzes im Feb-



Quelle: Der Spiegel, 4/2002

Der Gesundheitsminister Girolamo Sirchia jubelte noch lauthals über die Fortschrittlichkeit italienischer Gesundheitszentren und die Schlagzeilen prangten noch an den Kiosken, da platzte die Bombe. Die Zwillinge, die Luca das Leben retteten, waren aus der Retorte. Und nicht nur das: Sie waren sozusagen auf Bestellung „gemacht“ worden. Gezielt waren die befruchteten Embryonen, die Lucas Mutter in die Gebärmutter eingepflanzt

ZYGOTE: Befruchtete Eizelle



EMBRYO: Befruchtete Eizelle

von der Einnistung in den Uterus
bis zum Abschluss der Organentwicklung nach
etwa 8 Schwangerschaftswochen



3 – 6 Wochen

FÖTUS: Embryo nach Ausbildung der inneren Organe, ab der 9. Schwangerschafts- woche bis zur Geburt

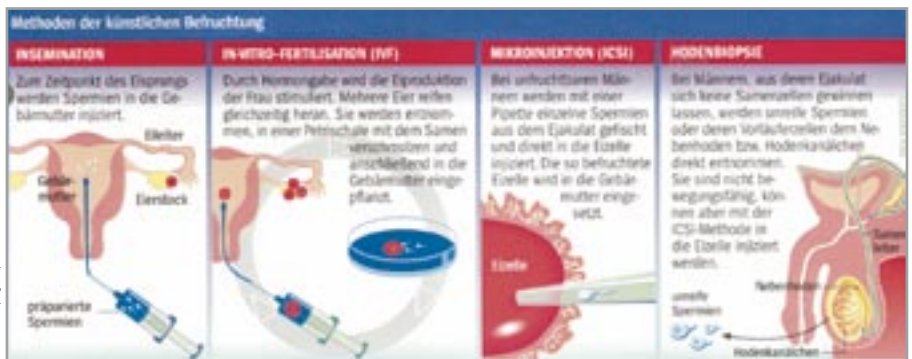
2 – 3 Monate



ruar 2004 begleiteten. „Monstergesetz“ wurde es auch genannt, und sogar vor Vergleichen mit den Experimenten der KZ-Ärzte schreckten die Journalisten nicht zurück. Was am meisten schockierte, war im Urteil des Richters aus Catania zum Vorschein gekommen: Die Verpflichtung der Frau, die einmal befruchteten Eizellen in sich aufzunehmen, auch wenn Zweifel an deren Gesundheit bestehen. Doch das Gesetz schreibt vor, dass Embryonen vor dem Einsetzen in den Uterus nicht untersucht werden dürfen – außer mittels eines Blickes durch das Mikroskop. Im Notfall dürfe man die so heranwachsenden Babys einige Monate später ja noch abtreiben. In der Tat hat die Frau während der Schwangerschaft eine Fruchtwasseruntersuchung gemacht und die kranken Föten abgetrieben. Durch das neue Gesetz erfährt also eine befruchtete Eizelle einen höheren Schutz als ein Fötus.

Ein Gesetz musste her, so viel war klar. Doch dann fiel Italien von einem Extrem ins andere: Im Wilden Westen wurde das restriktivste Gesetz Europas gezimmert. Von nun an war es verboten, dass Paare sich Samen oder Eizellen von anonymen Spendern „ausliehen“; es war verboten, Embryonen auf Vorrat im Kühlschrank zu lagern; es war verboten, zu Untersuchungszwecken mit einer Nadel in die befruchteten Eizellen hineinzustechen. Exakt drei Eizellen mussten befruchtet werden, und exakt drei Eizellen mussten umgehend in den Uterus eingesetzt werden.

Das Gesetz hatte Folgen: In spanischen Kliniken (und anderswo) lernte das medizinische Personal Italienisch; von nun an waren da nämlich viele italienische Paare anzutreffen. Denn anonyme Ei- oder Samenspenden zur künstlichen Befruchtung dürfen dort verwendet werden.



Quelle: Der Spiegel, 4/2002

Motiv für diese Gesetzesregelung war der Schutz des ungeborenen Lebens. Bis 2004 nämlich herrschte in Italiens Retorten-Labors der Wilde Westen. Frauen im Großmutteralter wurden Babys eingesetzt, und Mediziner behaupteten unter lautem Presserummel, mit dem Klonen von Menschen zu experimentieren. Schrecken erregende Visionen von geklonten Menschenleibern beherrschten die Schlagzeilen nicht nur der Wissenschaftsseiten – Klone, deren künstlich erschaffenes Leben nur einem Zweck diene werde: Organreservoir auf dem expandierenden Markt zu sein.

Die wohl gravierendsten Folgen für die Frauen aber hatte das Verbot der Lagerung. Denn damit genügend Eizellen produziert werden, müssen die Eierstöcke der Frau durch eine massive Hormonbehandlung zu einer erhöhten Produktion stimuliert werden. Diese Hormonbehandlungen sind nicht nur äußerst anstrengend, sie stehen auch im Verdacht, krebserregend zu sein. Darüber hinaus schlägt die Behandlung manchmal zu „gut“ an, das nennt man dann die „Hyperstimulation“ (in 4 bis 8% der Fälle). Die Eierstöcke schwellen dann auf Orangengröße an und müssen

- 1 Befruchtete Eizellen für die Forschung:** Hebt das Verbot der Forschung an befruchteten Eizellen auf (auch Stammzellenforschung), um Mittel gegen Krankheiten wie Alzheimer, Sklerose, Diabetes oder Parkinson zu finden.
- 2 Schutz und Gesundheit der Frau:** Derzeit dürfen nur drei Eizellen befruchtet werden, alle drei müssen unmittelbar danach in die Gebärmutter eingesetzt werden. Alle befruchteten Eizellen haben ein Recht auf Leben. Sowohl das Einfrieren als auch die Preimplantationsdiagnose sind verboten. Ein ja bei diesem Referendum hebt diese Verbote auf. Gleichzeitig erlaubt dieses Referendum den freien Zugang zur künstlichen Befruchtung, unabhängig davon ob es andere Methoden gäbe um die Unfruchtbarkeit zu überwinden.
- 3 Selbstbestimmungsrecht der Frau:** Ein Ja bei diesem Referendum schafft zusätzlich zu Punkt 2 den Artikel ab, der die Rechte der befruchteten Eizelle jenen der Frau gleichsetzt.
- 4 Samen- und Ei-Spenden:** Hebt das Verbot von Samen- oder Ei-Spenden durch Dritte auf und erlaubt somit die so genannte „eterologe Befruchtung“.

im Notfall sogar operativ entfernt werden. Früher wurde die Hormonbehandlung einmal gemacht, dann wurden entsprechend viele Eizellen befruchtet und eingefroren, um – im Falle eines Missslingens des erstens Versuchs – beim zweiten oder dritten Mal eingesetzt werden zu können. Denn statistisch gesehen benötigt ein positives Ergebnis, also eine Schwangerschaft, im Schnitt vier Versuche. Nun aber müssen die Eierstöcke jedes Mal stimuliert werden. Schärfstens verboten sind natürlich auch das Klonen menschlichen Erbgutes und das Expe-

rimentieren mit Embryonen – und sei es auch zum Zwecke der Bekämpfung schwerwiegender Krankheiten wie Sklerose oder Alzheimer. Der Sturm der Empörung ebte nicht mehr ab, bis im Januar dieses Jahres das Verfassungsgericht vier Referenden gegen das Gesetz für zulässig erklärt hat. Nur das Referendum für eine komplette Abschaffung, die der Radikalen-Guru Marco Pannella gefordert hatte, wurde nicht zugelassen. Jetzt darf Italien (am 4. Juni 2005) in vier Referenden wählen, wie weit der Schutz des ungeborenen Lebens gehen darf.

► Das Gesetz ist frauenfeindlich

Interview mit Maria Hechensteiner, der Autorin des Buches „Orchideenblüten – Mein Weg zum Wunschkind“.

Auch in Südtirol wird über das Referendum zum neuen Gesetz diskutiert, in dem es unter anderem um künstliche Befruchtung geht. Sie gelten als scharfe Kritikerin des Gesetzes.

Hechensteiner: Dieses Gesetz ist frauenfeindlich. Ein Beispiel: Bei der Befruchtung von Eizellen außerhalb des weiblichen Körpers wird die Frau zuerst mit Hormonspritzen behandelt, was nicht selten schwere Nebenwirkungen hat. Danach werden ihr die Eizellen entnommen, meist unter Vollnarkose ...

... was bekanntlich nicht ungefährlich ist.

Hechensteiner: Da das neue Gesetz das Einfrieren überzähliger befruchteter Eizellen verbietet, muss sich die Frau bei jedem Versuch erneut dieser Prozedur unterziehen, anstatt auf bereits vorhandene Embryonen zurückzugreifen. Und das ist bei der Häufigkeit der Versuche ein Problem, denn nur 10 bis 15 Prozent der Paare kommen pro Versuch zu ihrem Wunschkind.

Kinderlosigkeit betrifft doch Paare.

Warum nennen Sie das Gesetz dann frauenfeindlich?

Hechensteiner: Die „Patientin“ ist immer die Frau. Auch wenn das Problem beim Mann liegt, ist es doch immer die Frau, die mit Hormonen behandelt und operiert wird.

Wie kann es zu solchen Gesetzen kommen?

Hechensteiner: Unsere Gesetzgeber im Parlament sind überwiegend ältere Herren, für die „Frauengesundheit“ ein Fremdwort ist.

Wie werden Sie stimmen?

Hechensteiner: Ich werde bei den Fragen zur künstlichen Befruchtung mit ja stimmen, bei der Frage zur Stammzellforschung aber mit nein. Die Gefahr, dass hier Frauen als Rohmateriallieferantinnen für die Forschung missbraucht werden, ist einfach zu groß.“

Interview: Heidi Hintner

(erstmal veröffentlicht in der Sonntagszeitung Zett am 10.4.2005)

ères

Bretelle d'oro



Il **ministro delle comunicazioni Maurizio Gasparri** riferendosi allo sciopero della fame di Alessandra Mussolini per protesta contro l'esclusione della sua lista per le elezioni regionali ha detto: *«In tv ho visto Alessandra appesantita e molto nervosa. Quindi lo sciopero della fame potrebbe essere una misura salutare, anche per dimagrire, visto che le donne ci tengono molto».*

Ci congratuliamo nell'apprendere che al ministro sta a cuore la linea delle donne!!

Vorbildlich



Herta Burger

An der Spitze der „Claudiana“ – der Südtiroler Fachhochschule für Gesundheitsberufe – steht erstmals eine Frau: die **Ärztin Herta Burger**. Vorbildcharakter hat der von **Landesrat Richard Theiner** formulierte Ernennungsbeschluss: Mit der Begründung, dass die AbsolventInnen der Claudiana zum Großteil weiblich sind und, dass die Gesundheitsberufe beinahe zu 90% von Frauen ausgeübt werden, wird im Sinne



Richard Theiner

der Frauenförderung bewusst der weiblichen Bewerberin der Vorzug gegeben. Derartige Überlegungen sind Kern jeder Gleichstellungspolitik.

Wir finden, das ist vorbildlich.



Verkehrslandesrat Thomas Widmann sah sich zuerst in Barcelona um, bevor er Südtirols System der öffentlichen Verkehrsmittel reformierte: Mit der Netzkarte können junge Leute jetzt ein Jahr lang öffentliche Verkehrsmittel in Südtirol und außerdem den Zug bis Innsbruck und Trient benutzen. Eine konkrete Neuerung ist vor allem die Gewährung der **Familienkarte auch für Alleinerziehende**. Bisher galten sie nicht als „Familien“. Jetzt bekommen Alleinerziehende und kinderreiche Familien Ermäßigungen.

Wir finden, das ist vorbildlich.



Referenda sulla procreazione assistita

Dopo ventisette anni di norme fatte e disfatte in uno scontro tra cattolici e laici che si infiammò con la nascita in Gran Bretagna di Louise Brown, la prima bimba in provetta nata nel 1978, il Parlamento italiano ha approvato nel febbraio del 2004 la legge sulla procreazione medicalmente assistita. Nella primavera del 2004 è iniziata la mobilitazione dei radicali per la raccolta delle firme per “cancellare la legge sulla provetta”. Nel gennaio del 2005 la Corte Costituzionale ha bocciato il referendum totale, ma ha approvato i quattro referendum che puntano a eliminare le principali “brutture” della legge 40/2004. Il comitato referendario composto da Radicali, Ds, Sdi, Verdi, Pdc, Rifondazione, laici della Margherita, Nuovo Psi, Pri e alcuni “liberal” di Forza Italia ha formulato i cosiddetti quesiti mirati. Per ciascun referendum sono state raccolte 741 mila firme, per quello abrogativo totale 1.091.000. Queste cifre indicano chiaramente l’interesse dei cittadini e delle cittadine italiane su un tema estremamente delicato che scuote le coscienze, ma è anche la dimostrazione lampante che questa nuova legge non

soddisfa i bisogni delle persone e non tutela il corpo femminile. Le disposizioni attuative hanno cercato di attenuare alcune storture della legge, che è comunque mal scritta e ha già recato diversi danni.

Non è facile entrare nel dedalo di commi e articoli, a essere toccati dai referendum sono tutti o in parte gli articoli 1, 4, 5, 13, 14 ed è assai complesso spiegarli nel dettaglio.

I quesiti referendari che coinvolgono più direttamente la donna sono il secondo ed il terzo. Il secondo quesito, intitolato “per la tutela della salute della donna”, riguarda la possibilità di accesso alla provetta e vuole cancellare una serie di divieti: a fecondare più di tre ovuli, a operare diagnosi preimpianto, a crioconservare gli ovuli fecondati, nonché il veto a ricorrere alla fecondazione assistita per le coppie portatrici di malattie genetiche trasmissibili.

L’obbligo di reimpiantare anche gli ovuli malfornati, mortifica la donna costringendola ad essere inseminata per poi ricorrere, se lo vuole, all’interruzione volontaria della gravidanza.

I DATI

45 mila	Le coppie che ogni anno scoprono di avere un problema di infertilità in Italia.
24.276	Gli ovuli fecondati congelati in Italia, appartenenti a 5.022 coppie.
323	In Italia i centri per la fecondazione assistita sono 323.
6000	Si stima che siano 6.000 i bambini nati grazie alle tecniche in provetta.
Da 3.000 a 10.000	Euro il costo medio di un intervento.
1978	L’anno di nascita del primo bimbo in provetta.
– 20 / 25 %	Da quando è in vigore la legge sono calate le domande di fecondazione assistita delle coppie.
+ 20 %	Aumenta con la legge il ricorso a interventi ripetuti con aggravio di spesa a carico di famiglie e sistema sanitario nazionale.

- | | |
|---|--|
| 1 | Abroga gli articoli che limitano la libertà di ricerca scientifica sulle cellule staminali degli embrioni per scoprire nuove terapie da applicare a malattie come l'Alzheimer, il Parkinson, la sclerosi, il diabete. |
| 2 | Cancella il divieto di creare in vitro più di tre ovuli e l'obbligo di trasferire questi ultimi, con un unico impianto, nell'utero materno. Elimina anche il divieto di congelare gli embrioni e permette l'analisi preimpianto. Lo stesso quesito vuole permettere il libero ricorso alla fecondazione assistita indipendentemente dal fatto che esistano altri metodi per superare la sterilità. |
| 3 | Abrogazione totale dell'articolo 1: L'obiettivo è affermare che i diritti delle persone già nate non sono equivalenti ai diritti degli ovuli fecondati. |
| 4 | Cancella il divieto di utilizzare ovuli o sperma di una persona esterna alla coppia, rendendo quindi lecita la fecondazione eterologa. |

Il terzo referendum è stato soprannominato il referendum delle donne perché promosso da un comitato di donne della Cgil, dei partiti di sinistra e della società civile. Cancella l'articolo 1, cardine dell'intera legge, in cui si riconoscono i diritti del concepito, e che potrebbe rimettere in discussione la legge 194/1978 che regola l'interruzione volontaria della gravidanza, in quanto gli ovuli fecondati (embrioni) vengono considerati a tutti gli effetti, in base ad alcuni principi cattolici, una persona.

Il primo referendum contesta lo stop a qualsiasi tipo di ricerca scientifica sugli ovuli fecondati per consentire nuove cure a malattie quali l'Alzheimer, Parkinson e sclerosi, e il quarto vuole abrogare l'articolo 4 che vieta la fecondazione eterologa.

Il Consiglio dei Ministri ha fissato il voto del referendum al 12 giugno; inascoltati i continui appelli da parte di diversi parlamentari, dei promotori e presentatori dei referendum abrogativi e di associazioni come Amica cicogna, che chiedevano di votare entro fine maggio.

Il sospetto è che la decisione sia stata presa nella speranza di non raggiungere il quorum.

Gli appelli così come il difficile iter parlamentare testimoniano la complessità del tema e l'inesistenza di alleanze precostituite.

Il Cardinale Ruini invita a non votare, ma c'è anche chi si dissocia e difende la laicità dello Stato e della libertà di coscienza. È il caso di Monsignor Giuseppe Casale, arcivescovo di Foggia, che in un'intervista rilasciata all'Espresso ha manifestato il suo dissenso dall'astensionismo e ha affermato che attraverso la legge 40 la maggioranza berlusconiana, come anche parte della Margherita, non volendo perdere la primogenitura nel rapporto con la Chiesa ha di fatto minato la laicità dello Stato e ridot-

to la Chiesa a instrumentum regni. In cambio di una difesa strumentale di alcuni principi cattolici sulla vita e sull'embrione la Chiesa si è spinta ad allearsi in modo improprio ad un potere politico che in tanti altri campi è lontanissimo dalla sua etica e valori.

È importantissimo andare a votare, è un diritto/dovere dei cittadini e delle cittadine esprimere il proprio punto di vista su una legge considerata da molti ingiusta, perché colpisce i diritti delle donne e delle coppie, perché viola la libertà di coscienza, di scelta e di autodeterminazione oltre all'autonomia della medicina e della ricerca, perché impedisce alle fasce meno abbienti di tentare di soddisfare il desiderio di genitorialità in paesi che consentono ciò che in Italia una legge oscurantista vieta.

La Corte Costituzionale ha testimoniato l'esigenza di una legislazione in materia, rigettando il quesito che proponeva l'abrogazione per intero della legge.

Ma quale legislazione? Una legislazione in linea con il progresso scientifico e con i più avanzati sistemi legislativi europei oppure un insieme di regole figlie della paura?

A questo i cittadini e le cittadine dovranno rispondere con il voto sui referenda e se è lecito che la Chiesa esprima la propria opinione su questioni così complesse che riguardano molti aspetti etici, non può e non deve esercitare ingerenze nei confronti delle istituzioni laiche di questo nostro Paese.

Nel 1974 il referendum sul divorzio ha acceso vivissime discussioni, così come la legge 194. In quei due casi è stata la laicità a vincere, mediando fortemente le posizioni di cattolici e laici, adesso vedremo se l'agognato quorum ci sarà e quale sarà il risultato del voto.

► Südtirols Politikerinnen kämpfen auf allen Ebenen

Ein Streifzug durch Südtirols Gemeinden

Nach wie vor werden in diesem Wahlkampf gegen Frauen schwere Geschütze aufgeföhren. Da ist von einem „Geschwür“ die Rede, das man „entfernen“ müsse, um einen „Schlussstrich zu ziehen“; da werden mitten im Wahlkampf rasch die Spielregeln geändert, um ein paar unliebsame Kandidatinnen loszuwerden. Und gleichzeitig wird in der Öffentlichkeit lauthals gejammert, dass man respektive Mann keine Kandidatinnen findet – und dann werden doch wieder plötzlich Vorwahlen blockiert, wenn eine Frau reelle Chancen hat. Bezeichnenderweise werden solcherart immer wieder jenen Frauen Knüppel zwischen die Beine geworfen, die in der Vergangenheit ziemlich viele Stimmen erhalten haben. Wohl auch deswegen, weil sie sich nicht so leicht in das bestehende Machtgefüge einfügen lassen wie manche männlichen Kollegen; weil eine weibliche Stimme, die sich ihrer selbst bewusst ist, immer noch stört im männlichen Chor.

■ In **ANTHOLZ** wurde Johanna Messner als ordentlich gewählte Gemeinderätin zunächst aus dem Ortsausschuss geworfen und dann von der Wiederkandidatur ausgeschlossen. Der Grund: Messner hatte ihren Segen zum Haushalt des Biathlon-Komitees (2001 immerhin rund 2 Mrd. Lire) verweigert, weil zwei Rechnungsprüfungen fehlten. Damit begann für die Fachberaterin für Sach- und Steuerdienste ein Spießrutenlauf, der zuletzt in einem Brief des Antholzer Ortsobmannes Markus Passler an den Parteibosmann Elmar Pichler-Rolle gipfelte. Darin geht es um das „Problem“ Johanna Messner und um die „Diskussionen über die SVP-Frauen“. Markus Passler schreibt: „Seit 16 Jahren bin ich Ortsobmann und arbeite immer gerne für die SVP, aber unter diesen Voraussetzungen ist es höchste Zeit, Nägel mit Köpfen zu machen, entweder man kann so ein Geschwür entfernen und einen Schlussstrich ziehen und einen Neuanfang machen.“

Man wirft ihr in Antholz übrigens vor, sich nicht den Mehrheiten beugen zu können und nur ihrem eigenen Gewissen verpflichtet zu sein. Hat sie vielleicht darum bei den vergangenen Wahlen das zweitbeste Stimmen-Ergebnis erzielt?

■ In **SAND IN TAUFERS** tritt die bisherige Assessorin für Kultur und Soziales Waltraut Auer von der Kandidatur zurück. Unter Protest, da sie mit der Art und Weise, mit der sie behandelt worden ist, nicht einverstanden ist. „Nein danke, unter solchen Umständen kann ich ver-

zichten“, sagt sie. Und das, obwohl ihr die Arbeit „viel Freude gemacht“ habe. Der Hintergrund: Waltraut Auer, die bei den vergangenen Wahlen das drittbeste Ergebnis erzielte, war von Rein nach Mühlen umgezogen und wollte folglich nicht mehr für Rein kandidieren. Doch eine andere Kandidatur wurde ihr zunächst gar nicht und schließlich – nach Protesten – nur halbherzig angeboten – „und das bei gleichzeitigem Gejammer, dass sich so schwer Frauen finden ließen“, wie sie sagt.

■ In **PRAD** geht Maria Rosa Stecher Weisenegger vor die Wahlbeschwerdekommission der SVP. Die Vizebürgermeisterin wurde trotz gutem Vorwahlergebnis aus fadenscheinigen Gründen nicht auf die SVP Liste gesetzt. „Wenn man als Frau den Mund aufmacht“, sagt sie, „wird man sofort wieder untergebuttert.“ Vor der Beschwerdekommission erhält sie Recht, aber auch eine Rüge des Parteibosmannes. „Durch ihren Weg in die Presse habe sie dem Erscheinungsbild der Partei Schaden zugefügt.“



■ In **TERLAN** wurde kurz vor Torschluss der Modus der Wahlen geändert. „Es kommt mir vor wie bei einem Fußballspiel, das angepfiffen wurde, ohne vorher die Regeln festzulegen“, sagte Ex-Bürgermeister-Kandidat Klaus Runer. Der SVP-Ortsausschuss hatte nach den Vorwahlen unangekündigt festgelegt, nur die ersten drei als Bürgermeisterkandidaten antreten zu lassen. Damit fiel neben Klaus Runer auch Edith Weinreich flach. Unter heftigen

Protesten („Das ist tiefes Mittelalter!“, und: „Unter diesen Umständen schäme ich mich, im Namen der SVP Mitgliedsbeiträge einzusammeln.“) und schwerer Kritik gegenüber Kurt Jakomet (der zugleich Ortsobmann und einer der drei Bürgermeisterkandidaten ist), trat die Kulturreferentin aus dem Ortsausschuss zurück.



■ In **LÜSEN** wurde Sigrid Flenger nicht auf die SVP Liste genommen. Sie kam bei den Vorwahlen auf Platz 5 und hat von allen Frauen am meisten Stimmen bekommen. „Sie will nicht SVP-Mitglied werden“ argumentiert der Ortsobmann. Für die Gemeinderatswahlen ist die Mitgliedschaft jedoch keine Voraussetzung. Zahlreiche KandidatInnen in anderen Gemeinden sind nicht Mitglieder. Die Analyse von Sigrid Flenger lautet demgemäß: „Wahrscheinlich haben die Männer Angst vor ei-

ner Frau, die den Mund aufmacht und auch manchmal auf den Tisch haut“

■ In **STERZING** hat die Ex-Rodelrennleiterin Brigitte Fink nach den Querelen um das Bürgermeisteramt ihre Bürgermeister-Kandidatur endgültig zurückgezogen.

■ In **NEUMARKT** zieht sich die Gemeinderätin Martha Kob Thurner nicht im Protest, aber mit durchaus kritischem Blick aus dem politischen Geschäft zurück. 15 Jahre lang hat sie Politik in Neumarkt gemacht, zunächst für die Grünen, dann für die interethnische Bürgerliste „Miteinander“. Sie hat die Tiraden von Altbürgermeister Seeber über sich ergehen lassen (er behauptete mehrfach, auch öffentlich, Frauen hätten in der Politik nichts zu suchen) und Oppositionspolitik betrieben. Jetzt hat sie genug. Zum Verhältnis Mann – Frau in der Gemeindepolitik meint sie, dass Frauen eine „Vorliebe für Sachpolitik“ hätten, Männer hingegen dazu neigten, „Machtpositionen einzunehmen“.

■ In **TISENS** wurde Paula Aspmair nicht auf die Kandidatenliste gesetzt, obwohl sie bei den Vorwahlen die 13. Stelle belegt hatte. Offizielle Begründung: Die Ortsteile lehnten es ab, mehrere Kandidaten auf die Liste zu setzen um sich nicht zu verzetteln. Der wahre Hintergrund: Paula Aspmair ist unbequem, sie ist eine deklarierte Gegnerin des Großprojektes Bergzoo. Ein Anrufen der Beschwerdekommision nutzte nichts. In der Kommission saßen zum Teil die selben Personen die ihre Kandidatur verhindert hatten.

Den Vogel abgeschossen

Eine schöne Frau, die Lippen geschminkt, die Augen mit einer grünen Binde (Symbolfarbe des Islam) zugebunden:

Dieses Foto war das **Leitmotiv der Präsentation der Frühjahrsmode von Sportler unter den Bozner Lauben.**

Und auch die Schaufensterpuppen hatten die Augen verbunden. Das Ganze erinnerte fatal an die Geiseln im Irak, an die Journalistin Giuliana Sgrena und an all die anderen, die mit verbundenen Augen um ihr Leben flehten. Da wird Mode mit dem Leid des Krieges angepriesen und Frauen in der Pose des Opfers sind Werbeträger.

Nach Protesten entschuldigte sich Georg Oberrauch und ließ die Auslage verändern. Die Binde habe nichts mit dem Irak zu tun gehabt, grün sei die Frühjahrsfarbe und die verbundenen Augen seien ein Symbol des Zen.



■ INTERKULTURELLES FRAUENZENTRUM IN BOZEN: BIBLIOTHEK UND FRAUENARCHIV ERÖFFNET



Am **8. April** wurde in Bozen die Bibliothek und das Frauenarchiv des interkulturellen Frauenzentrums eröffnet. Das Zentrum

befindet sich in einem Gebäude der Gemeinde am Pfarrplatz 15 und wird von den kulturellen Frauenvereinen Frauenzentrum, Frauenarchiv Bozen, Frauen-Nissá, Zonta und Alchemilla, die sich zum Dachverband der kulturellen Frauenvereine zusammengeschlossen haben, geführt.

Neben Bibliothek und Frauenarchiv werden 2006 auch das Frauenbüro der Gemeinde Bozen, sowie ein Kaffee im Frauenzentrum untergebracht.

*Bibliothek und Archiv sind jetzt schon für das Publikum zugänglich:
Montag und Dienstag 14.30 bis 18.30 Uhr,
Mittwoch, Donnerstag und Freitag von 9.00 bis 13.00 Uhr.*

■ SENSIBILISIERUNGSKAMPAGNE „WIR WÄHLEN FRAUEN“

Um den WählerInnen die Wichtigkeit eines ausgewogenen Geschlechterverhältnisses in politischen Entscheidungsgremien näher zu bringen, führt der Landesbeirat für Chancengleichheit anlässlich der Gemeinderatswahlen eine **Sensibilisierungskampagne** durch. Mit Zeitungsanzeigen, Radiospots und Postkarten wird auf die ungleiche Verteilung der Geschlechter in den Gemeindestuben aufmerksam gemacht und dazu motiviert, Frauen zu wählen.



■ PRESTIGIACOMO DICE SÌ AI REFERENDA SULLA PROCREAZIONE

La ministra delle pari opportunità **Stefania Prestigiacomo** ha deciso di votare sì ai quattro referendum sulla procreazione medicalmente assistita. Tale dichiarazione ha scatenato aspre polemiche in seno alla maggioranza ed in particolare col ministro per i rapporti col parlamento Carlo Giovanardi.



■ IL BOICOTTAGGIO DEL GOVERNO SUI REFERENDA SULLA PROCREAZIONE

Barbara Pollastrini, coordinatrice delle Donne Ds, ha commentato l'iniziativa del sottosegretario Roberto Rosso che ha annunciato che impiegherà tutto il suo stipendio di parlamentare dell'intera legislatura, per una campagna per l'astensione al referendum sulla legge 40 nel seguente modo: "La campagna astensionista è l'ultima riprova che il governo fa di tutto per boicottare i referendum e che il fronte astensionista è animato da uno spirito da crociata e da toni fanatici... un governo che avesse sensibilità democratica dovrebbe semplicemente incentivare la più larga partecipazione al referendum proprio per permettere alle cittadine ed ai cittadini di pronunciarsi".



Auffallend gut



Werbe-Rückspiegel

Diese Werbung dreht die Rollenklischees einmal um, weil nicht nur Frauen beim Kauf eines Autos an die Familie denken.

So nicht!

Werbe-Rückspiegel

„Unsere Kühe sind verwöhnte Zicken“ behauptet dieses Südtiroler Milch-Werbung, und spielt bewusst mit der Doppeldeutigkeit Kuh – Frau - Zicke:

Die „Brust“ der Kuh in der Hand des Mannes wird gemolken.

Dass sich Männer bei derartigen Vergleichen durchaus etwas denken, beweist eine Karikatur, die vor gut einem Jahr in der Tageszeitung „24 h“ erschienen ist.





Matriarchale Seminarwanderung

„Machtvolle Frauen in Südtirols Kirchen“

Mit der Matriarchatsforscherin **Erni Kutter** begeben wir uns auf vorgeschichtliche Spuren christlicher und vorchristlicher Frauenkulte. **Dabei lernen wir machtvolle Frauenfiguren aus der Bibel und der Heiligentradition aus der antiken Mythologie und der Geschichte vor Ort kennen.**

- | | |
|-------------|--|
| 6. Mai 2005 | 14.00 bis ca. 19.00 Uhr
Klerant und Karnol (oberhalb von Brixen) |
| 7. Mai 2005 | 10.00 bis ca. 19.00 Uhr
Dreikirchen mit Wanderung von Villanders |
| 8. Mai 2005 | 10.00 bis ca. 14.00 Uhr
St. Cyrill (Hexentreff und Kümmerniskult) |

Anmeldung und Infos: Frauenbüro Tel. 0471 411180/81, e-mail: frauenbuero@provinz.bz.it



6. Sarnser Frauengespräche

FRAUEN, DAS DÄMLICHE GESCHLECHT? ODER FRAUEN, FREIHEIT & KARRIERE

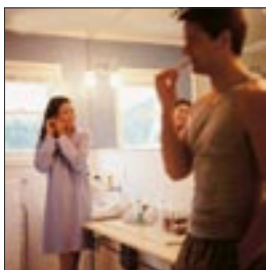
Referentin: Erika Pircher

Die Zahlen sprechen überall eine deutliche Sprache: In den Führungspositionen der Wirtschaft, Politik und Kultur sind Frauen trotz guter Voraussetzungen nach wie vor eine Minderheit. *Die deutsche Autorin Barbara Bierach hat die provokante These aufgestellt, dass Frauen einfach „zu dämlich seien“, in Führungspositionen zu gelangen: Frauen studieren das Falsche, sie lesen das Falsche und sie verhalten sich falsch.*

Anhand der Thesen dieser Autorin wollen wir überlegen, welche Ursachen tatsächlich dafür verantwortlich sind, dass Frauen heute nicht ihren Fähigkeiten und Möglichkeiten entsprechend Karriere machen: Sind sie tatsächlich selbst schuld und verantwortlich für ihre Situation oder liegt es an objektiven strukturellen Rahmenbedingungen, die ihren Lebensvorstellungen Grenzen setzen? Welche politischen und gesellschaftlichen Auswirkungen ergeben sich aus der einen oder anderen Position? Welche Ansätze gibt es, um diese Mechanismen zu verändern und neue Möglichkeiten zu schaffen?

7. Mai 2005 von 14.00 bis 20.00 Uhr
KVW Bildungshaus St. Georg/Sarns

Anmeldung und Infos: KVW Bildungshaus Sarns, Tel. 0472 833450



CONFERENZA: „CONVIVENZA MATRIMONIO? UNA SCELTA CONSAPEVOLE“

Relatrice: Avvocata Marcella Pirrone

Descrizione degli aspetti giuridici principali delle convivenze delle coppie di fatto a differenza delle coppie sposate.

11 maggio 2005 ore 20.00
Museo della donna
biblioteca, Portici 68, Merano



SEMINAR FÜR UNGEWOLLT KINDERLOSE FRAUEN UND MÄNNER

Maria Hechensteiner ist am eigenen Leib zur Expertin für die verschiedenen Wege zu einem **Wunschkind** geworden. Nach zwei gescheiterten Versuchen mit der künstlichen Befruchtung, wurde sie zu einer vehementen Vertreterin alternativer Methoden. Ihr Wissen gibt sie regelmäßig an andere weiter.

Das nächste Seminar für ungewollt kinderlose Frauen und Männer hält sie am:

4. Februar 2006

Haus der Familie am Ritten

.....

► Frauenbuch Si consiglia ...



ORCHIDEENBLÜTEN

Mein Weg zum Wunschkind

von **Maria Hechensteiner**, Diametric Verlag, Würzburg 2003

Maria Hechensteiner ist 31, als sie und ihr Mann sich ein Kind wünschen. Doch bald stellt sich heraus, dass die Ärzte ein Kind auf natürlichem Wege für unwahrscheinlich halten. Denn Maria Hechensteiner leidet an Endometriose, einem weit verbreiteten Frauenleiden, bei dem sich die Gebärmutter Schleimhaut während des Menstruationszyklus außerhalb der Gebärmutter bildet. Sogar der Verdacht auf Krebs besteht.

Von da an beginnt ein schmerzvoller Weg, den Maria Hechensteiner Station für Station nachzeichnet. Als sie das Tagebuch beginnt, weiß sie noch nicht, welches Ende das alles nehmen wird, die Prozedur der künstlichen Befruchtung, die sie nach zwei gescheiterten Versuchen aufgibt, und all die althergebrachten Methoden und die neuen Mittel, die sie am eigenen Leib austestet, nach dem Motto: Nützt es nichts, schadet es nichts. Während sie mit Homöopathie und einer Märchentherapie, Fußreflexzonenmassage und ausgedehnten Spaziergängen mit ihrem „Ersatzkind Alice“, einem kleinen Hund, versucht, wieder Klarheit in ihr Leben zu bringen, geschieht das Unerwartete. Ärzte würden es ein Wunder nennen: Sie ist schwanger. Am 1. Dezember 2002 wird ihre Tochter Sidonie Caroline geboren. Von da an wird aus dem, was mit der Angst vor Krebs und Kinderlosigkeit begann, ein „Mutmacher-Tagebuch für ungewollt kinderlose Frauen“, wie sie es nennt.

Maria Hechensteiner schrieb sich aus ihrer anfänglichen Verzweiflung heraus in ein ungewisses Ende hinein. Doch es ist in Wahrheit weniger das Happyend, das dieses Buch zu einem Mutmacherbuch macht. Vielmehr ist es die Offenheit der Autorin und dass sie nicht aufgibt.

Ihre Botschaft ist einfach: Lass dich nicht zum Spielball anderer machen, lautet sie. Erst wenn du dein Leben in die eigenen Hände nimmst, hat es eine Chance, sich zu entwickeln. Was dieses Buch von vielen anderen „Mutmacherbüchern“ unterscheidet, die den Markt überschwemmen, ist sein Tonfall: Hier predigt niemand Wasser, nachdem er Wein gekostet hat, sondern die Leser begleiten die Autorin bei dem Abenteuer, das sich Leben nennt und dessen Ausgang – immer – ungewiss ist.

ns

*“Il corpo della donna è il fondamento
su cui è stato costruito il patriarcato”*
(1976)

Adrienne Rich, scrittrice americana